

World Economic Forum *Global Risks Report 2018 – Zusammenfassung*

Als wir den letztjährigen Global Risks Report veröffentlichten, befand sich die Welt in einer Phase erhöhter Unsicherheit und die Bevölkerung war zunehmend unzufrieden mit der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Lage. Der Bericht forderte „grundlegende Reformen der kapitalistischen Marktwirtschaft“ und eine Wiederherstellung der Solidarität innerhalb der einzelnen Länder und zwischen ihnen. Ein Jahr später zeichnet sich eine Erholung der Weltwirtschaft ab, die neue Chancen für Fortschritt bietet, die wir uns nicht entgehen lassen dürfen: Es ist sogar noch dringender geworden, sich den systemischen Herausforderungen zu stellen, denn die Anzeichen für Unsicherheit, Instabilität und Fragilität mehren sich.

Die Menschheit versteht mittlerweile sehr gut, konventionelle Risiken abzuschwächen, die sich relativ leicht isolieren und mit Standard-Risikomanagementansätzen bewältigen lassen. Doch sind wir deutlich weniger kompetent, wenn es um den Umgang mit komplexen Risiken in den vernetzten Systemen geht, die das Fundament unserer Welt bilden, wie Organisationen, Volkswirtschaften, Gesellschaften und die Umwelt. Viele dieser Systeme weisen Anzeichen einer Überlastung auf: Der immer schnellere Wandel stellt die Aufnahmefähigkeit von Institutionen, Gemeinschaften und Individuen auf den Prüfstand. Kommt es innerhalb eines komplexen Systems zu einer Risikoausbreitung, besteht die Gefahr nicht in einer schrittweisen Schädigung, sondern in einem unkontrollierten Zusammenbruch oder einem abrupten Übergang zu einem neuen, suboptimalen Status quo.

In unserem jährlichen Global Risks Perception Survey haben **Umweltrisiken** in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dieser Trend hat sich auch in diesem Jahr fortgesetzt: Alle fünf Risiken der Umweltkategorie wurden überdurchschnittlich hoch eingestuft, sowohl was die Wahrscheinlichkeit als auch was die Auswirkungen über einen Zeithorizont von zehn Jahren betrifft. Diese Einschätzung folgt auf ein Jahr, das geprägt war von heftigen Wirbelstürmen, extremen Temperaturen und dem

ersten Anstieg der CO₂-Emissionen seit vier Jahren. Wir haben unseren Planeten an die Grenzen der Belastbarkeit gebracht und die Schäden werden immer offensichtlicher. Die Artenvielfalt geht verloren – und zwar mit Aussterberaten wie bei einem Massensterben –, landwirtschaftliche Systeme geraten unter Druck, und die Verschmutzung der Luft und des Meeres gefährdet die menschliche Gesundheit zunehmend. Ein Trend zu nationalstaatlichen Alleingängen kann die Umsetzung der nötigen langfristigen, multilateralen Lösungen erschweren, mit denen der Erderwärmung und der Umweltschädigung weltweit entgegengewirkt werden muss.

Auch die **Cybersicherheitsrisiken** nehmen zu – sowohl hinsichtlich ihrer Wahrscheinlichkeit als auch was ihr Störpotenzial betrifft. Angriffe auf Unternehmen haben sich innerhalb von fünf Jahren fast verdoppelt und Vorfälle, die früher als außergewöhnlich galten, werden immer alltäglicher. Die finanziellen Auswirkungen von Cybersicherheitslücken steigen; einige der höchsten Schadensfälle im Jahr 2017 entstanden durch erpresserische Angriffe mit Ransomware; sie machten 64 % aller E-Mail-Bedrohungen aus. Beträchtliche Auswirkungen hatten zum Beispiel der WannaCry-Angriff, von dem 300.000 Computer in 150 Ländern betroffen waren, und NotPetya, der bei einer Reihe betroffener Unternehmen Quartals-Verluste von 300 Millionen US-Dollar verursachte. Ein weiterer wachsender Trend sind Cyberangriffe auf kritische Infrastruktur und strategische Industriesektoren – das schürt Befürchtungen, Angreifer könnten im schlimmsten Fall einen Zusammenbruch der Systeme verursachen, die für ein Funktionieren unserer Gesellschaften unentbehrlich sind.

Die wichtigsten **Wirtschaftsindikatoren** deuten darauf hin, dass sich die Weltwirtschaft nach der globalen Krise, die vor zehn Jahren ausbrach, endlich wieder auf dem richtigen Weg befindet; dieses positive Bild darf allerdings nicht über die nach wie vor existenten Herausforderungen hinwegtäuschen. Die Weltwirtschaft sieht sich mit einer Kombination aus langjährigen Schwachstellen und neueren Bedrohungen konfrontiert, die sich seit Beginn der Krise gezeigt oder entwickelt haben. Zu den bekannten Risiken gehören etwa potenziell nicht tragfähige Preise für Vermögenswerte (die Welt befindet sich seit nunmehr acht Jahren in einer Hausse), eine erhöhte Verschuldung, insbesondere in China, und anhaltende Belastungen des globalen Finanzsystems. Die neueren Herausforderungen sind unter anderem eine eingeschränkte wirtschaftspolitische Handlungsfähigkeit im Falle einer weiteren Krise, Störungen aufgrund zunehmender Automatisierungs- und Digitalisierungsstrukturen sowie wachsender merkantilistischer und protektionistischer Druck vor dem Hintergrund einer zunehmend nationalistischen und populistischen Politik.

Die Welt befindet sich in einer neuen und beunruhigenden **geopolitischen** Phase. Multilaterale regelbasierte Ansätze greifen nicht mehr. Für viele Länder ist die Wiederherstellung des Staates als Mittelpunkt von Macht und Legitimität eine immer attraktivere Strategie; kleine Staaten geraten aufgrund der geopolitischen Verschiebungen dabei jedoch unter Druck. Derzeit scheint es keine Normen und Institutionen zu geben, die die Großmächte einrichten könnten. Das führt zu neuen Risiken und Unsicherheiten: wachsende militärische Spannungen, Wirtschafts- und Handelsstörungen sowie destabilisierende Rückkopplungsschleifen zwischen den sich verändernden globalen Bedingungen und den innenpolitischen Gegebenheiten der Länder. Die Ausprägungen der internationalen Beziehungen werden immer vielfältiger: Zu konventioneller militärischer Aufrüstung gesellen sich neue Cyberoptionen für „harte“ und „weiche“ Macht, umgestaltete Handels- und Investitionsbeziehungen, Stellvertreterkonflikte, sich verändernde Bündnisdynamiken und potenzielle Krisenherde im Zusammenhang mit den globalen öffentlichen Gütern. Um Risiken in sämtlichen potenziellen Konfliktbereichen zu bewerten und zu verringern, müssen sowohl staatliche als auch nicht staatliche Akteure verlässliche Früherkennungssysteme einrichten und Krisenantizipation betreiben.

Der diesjährige Global Risks Report stellt drei neue thematische Reihen vor: „zukünftige Erschütterungen“, „Rückblick“ und „Neubewertung von Risiken“. Damit wollen wir die analytische Reichweite des Berichts vergrößern: Jede dieser Komponenten bietet eine neue Sichtweise auf die immer komplexere Welt der globalen Risiken.

- **Zukünftige Erschütterungen** ist eine Warnung vor Selbstzufriedenheit und Gleichgültigkeit und soll daran erinnern, dass sich Risiken mit schwindelerregender Geschwindigkeit entwickeln können. In einer Welt komplexer und vernetzter Systeme können Rückkopplungsschleifen, Schwelleneffekte und sich ausbreitende Störungen zu plötzlichen und dramatischen Ausfällen führen. Wir zeigen zehn solcher potenzieller Zusammenbrüche auf – vom demokratischen Kollaps bis zum unkontrollierbaren Cyberkonflikt – nicht als Vorhersagen, sondern als Denkanstoß: Welche Erschütterungen könnten Ihre Welt grundlegend verändern?
- In **Rückblick** betrachten wir die Risiken, die wir in früheren Ausgaben des Global Risks Report analysiert haben, und legen unser Augenmerk auf die Entwicklung dieser Risiken sowie die globalen Reaktionen darauf. Indem wir unsere früheren Berichte auf diese Weise noch

einmal aufgreifen, können wir die Maßnahmen zur Risikominderung beurteilen und anhaltende Risiken aufzeigen, die eventuell eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordern. In diesem Jahr konzentrieren wir uns auf Antibiotikaresistenz, Jugendarbeitslosigkeit und „digitale Waldbrände“ – so bezeichneten wir im Jahr 2013 Phänomene, die eine große Ähnlichkeit mit dem aufweisen, was man heute „Fake News“ nennt.

- In **Neubewertung von Risiken** teilen ausgewählte Risikoexperten ihre Erkenntnisse darüber, was die Entwicklungen in unserem Risikoverständnis für Entscheidungsträger in Unternehmen, Regierungen und der Zivilgesellschaft bedeuten. Roland Kupers schreibt im diesjährigen Bericht über die Stärkung der Widerstandsfähigkeit komplexer Systeme und Michele Wucker fordert Unternehmen auf, in ihren Risikomanagementprozessen stärker auf kognitive Verzerrungen zu achten.